

# Herr Schüüch

Autor(en): **Moser, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 22

PDF erstellt am: **17.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Herr Schüüch

Herr Schüüch glaubt an die Höflichkeit in allen Lebenslagen. Sogar vor dem Verkehrspolizisten am Marktplatz lüftet er den Hut, wenn er ihm die Passage freigibt. Darob ist der Polizist so verwirrt, daß er mit den Armen zu fuchteln beginnt und damit ein solches Verkehrswirrwarr heraufbeschwört, daß Herr Schüüch ein bedauernswertes Opfer wird: Mit Känguruh-Sprüngen erreicht er knapp das andere Ufer!

## Als der Vertreter der «New York Times» ein bißchen auf Besuch ging ...

Westliche Journalisten sind eine gräßliche Gesellschaft. Was könnten die Diktaturen alles zusammenlügen, wenn es diese lästigen Burschen nicht gäbe!

Im eigenen Bereich ist das überhaupt kein Problem: wie der Spitzbube ganz oben sich räuspert und spuckt, so spucken und räuspert sich seine Gazetten. Und was die Gazetten dem Leser auftischen, wird schweigend vom Leser konsumiert. Alles so einfach – nur eben, wenn der Westen nicht wäre ...

Die Bauerntragödien dieses Frühjahrs in der Sowjetzone, denen der Exodus der letzten selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden folgte, brachten in zwei April-

wochen über 9400 Menschen als Flüchtlinge aus der Zone nach West-Berlin. (An einem der beiden Samstage allein waren es 550 Bauern, Handwerker und Gewerbetreibende, die für sich und ihre mitgeflüchteten Angehörigen um Aufnahme und Weiterbeförderung ins westliche Vaterland baten.)

Peinlich und ärgerlich – vor dem Ausland, vor dem Inland – für Ulbricht und Genossen, diese erschöpften Marionetten, die von der Gigampf-Schaukel einfach nicht mehr herunterkommen! So mußte der Gegenzug in den heimischen Gazetten her:

«Immer wieder fliehen Menschen aus Westdeutschland zu uns herüber. In der Osterzeit ist die Zahl der Flüchtlinge aus der Bundesrepublik in die Sowjetzone »sprunghaft gestiegen.«

Potztausend! dachte da der Vertreter der «New York Times» ... (siehe oben!)

Und fuhr, ohne sein Vorhaben irgendwie an die offizielle Glocke zu hängen, gleich nach Osten zum Schauplatz des Geschehens: nach Ost-Berlin. Stand plötzlich im Ost-Berliner «Auffang-Lager» Blankenfelde und beehrte, ein Auge auf

die »sprunghaft Gestiegenen« zu werfen. Was blieb den roten Lager-Männern übrig? Sie mußten ihn werfen lassen. Und das geworfene Auge fiel staunend – auf 15 Insassen! Weiter fuhr der Mann von der «New York Times». In ein anderes «Auffang-Lager» in der Stadtmitte von Ost-Berlin. Dort fand er 4 Personen. Keinen mehr, keinen weniger. Vier Westdeutsche wünschten in die Sowjetzone zu übersiedeln. Da standen sie nun, die Lager-Beamten von Ulbrichts Ungnaden, und mußten sich die roten Köpfe nach einer Erklärung zerbrechen. Sie kam schließlich: die meisten der Angekommenen würden gerade »geröntget«. Der Amerikaner wartete, wartete, wartete ... doch niemand kehrte vom Röntgen zurück. «... und wenn sie nicht gestorben sind, so röntget man sie noch heute!»

\*

Gut gemacht, Mann von der «New York Times»! Ertappt sie beim Lügen! Ueberführt sie! Es lohnt sich! Potemkins Dörfer – Ulbrichts «Auffang-Lager für Flüchtlinge» – – jedem Lügner seinen Platz in der Gesellschaft.

Pietje

## Gruß aus dem Tessin

Am einzigen Regentag in meinen Tessiner Ferien hielt ich mich ein paar Stunden in der Stadt Locarno auf. Nur mit Mühe kämpfte ich mich unter den Bögen durch die Invasion von Menschen aus dem Wirtschaftswunderland, bis ich in einem Lebensmittel- und Früchteleaden eine Frau aus dem großen Kanton in ihrem überheblichen Ton fragen hörte:

«Na, was haben S' denn da für nen Honisch? Ausländischen, was? Habens denn keinen deutschen, also inländischen?»

Lieber Nebelspalter, findest Du nicht auch, was gewisse Deutsche von unserm Tessin halten, gehe auch in geographischer Hinsicht zu weit? Es erinnert mich ganz an die Zeiten vor wenig mehr als tausend Jahren, da das Matterhorn als der höchste Berg Deutschlands bezeichnet wurde.

AS

Kenner fahren  
**DKW!**

## Zunft zum Fischern



Schaffhausen  
Rheinhotel-Fischerzunft  
Premier Ordre  
Telefon (053) 5 32 81  
Jedes Zimmer mit Radio  
Telefon und Bad

Spezialitäten Restaurant  
Treffpunkt der gastronomischen  
Feinschmecker  
Bes.: Jaeger-Bühmann

Chos Jules

Gleiches Haus: Rest. Bahnhof, Rümikon a. Rh.  
Telefon (056) 5 50 22